

Merseburger Correspondent.

Er erscheint täglich
(mit Ausnahme der Tage nach dem Son-
und Feiertagen) früh 7 1/2 Uhr.
Telephonanschluß Nr. 8.

Abdominale Beilage:
Illustrirtes Sonntagsblatt.

Abonnementspreis
für das Quartal: 1 Mark bei Abholung,
1 Mark 20 Pf. durch den Gerumträger,
1 Mark 25 Pf. durch die Post.

M 254.

Sonnabend den 16. November.

1895.

Conservative Ansichten über das allgemeine Wahlrecht.

Seit dem Wechsel in der Redaktion der „Nordd. Allg. Ztg.“ entwickelt dieselbe eine außerordentliche Thätigkeit im Interesse der inneren Consolidirung der konservativen Partei. Nachdem sie in dem Kampfe gegen Herrn Stöcker den Kürzeren gezogen hat, beschäftigt sie sich neuerdings mit der Frage, wer konservativ ist. Die Antwort ist: konservativ ist, wer sich mit den bisher von der Partei vertretenen Grundansichtungen und ihrer aus dieser Quelle stießenden Stellungnahme zu den concreten politischen Fragen im Einklang befindet. Folglich ist die von dem Stöcker'schen „Volk“ vertretene christlich-soziale Partei nicht konservativ, denn das Blatt stellt sich prinzipiell freundlich zum allgemeinen Wahlrecht und nennt dagegen „reactionär“, die der Propaganda für die Ausdehnung des Gültigkeitsgebietes des allgemeinen Wahlrechts entgegengetreten. Als Probe der konservativen Auffassung werden die Reden angeführt, welche Herr v. Kleist Rogon am 17. September 1886 im Herrenhause und Herr v. Helow-Hohendorf im Jahre 1867 im constituirenden Reichstage gehalten haben. „Das allgemeine gleiche Stimmrecht“, sagte Herr v. Kleist, zerlegt den Organismus des Staats in seine Atome, wie wenn wir die einzelnen Glieder von unserem Leibe lösen wollten. Es enthält eine Unwahrheit und Ungerechtigkeit, indem es die männlichen Einwohner des Staats als gleich und gleichberechtigt darstellt. ... Die geheime Abstimmlung zerstört den berechtigten Einfluß der Gutbesitzer, der Vorkoren auf dem Lande, der Fabrikbesitzer. ... Und Herr v. Helow schloß seine Rede mit den Worten: „Ich fürchte, das Schiff wird ohne Ballast (d. h. ohne den Ballast der hohen Steuerpflicht, des Besitzes u. s. w.) sich nicht steuern lassen, es wird kentern, es wird sich aber wieder erheben und wird sich voraussichtlich auf eine Weise wieder erheben, welche dieser Seite des Hauses (links) gewiß die am allerwenigsten angenehme ist.“ Der Commissionsbericht des Herrenhauses bezeichnet die Annahme des allgemeinen Wahlrechts als einen „einmaligen Versuch“. Man weiß also, was die Folge sein würde, wenn es jemals diesen konservativen Gesinnungen sollte, sich der Klinte der Gesetzgebung zu bemächtigen. Eine Partei aber, die grundmäßig auf dem Standpunkte steht, daß die Bestimmung des Artikels 20 der Verfassung: „Der Reichstag geht aus allgemeinen und direkten Wahlen mit geheimer Abstimmung hervor“ nur ein Geheiß ad hoc, einen „einmaligen Versuch“ bedeute und die, wie Hura zeigt, Jeden, der sich mit der vollendeten Thatfache abfindet, als Abtrünniger behandelt, kann von denjenigen, deren Wahlrecht geschmälert werden soll, nicht mißtrauisch genug behandelt werden. Duldet sie doch Männer unter sich, die unbedenklich die Regierung auffordern, nach dem Vorbilde des großen Alexander den gordischen Knoten der Wahlrechtsreform mit dem Schwerte zu durchhauen, wie das Graf Mirbach im Herrenhause gethan hat. Und selbst die „Nordd. Allg. Ztg.“ erklärt nicht, daß die konservative Partei das bestehende Wahlrecht als solches anerkennen müsse, sondern daß sie es sinnenreich und versuchen könne, sich mit ihm einzurichten; ja sie insinuiert sogar, daß die Gleichheit der Wahlstimmen verfassungsmäßig nicht sicher gestellt sei.

Politische Uebersicht.

Oesterreich-Ungarn. Die Stadt Wien ist nach der abermaligen Wahl Luegers zum Bürgermeister und der dadurch herbeigeführten Auflösung des Gemeinderaths für längere Zeit um ihre Selbstverwaltung gekommen. In dem Dekret, durch welches die Auflösung des Wiener Gemeinderaths ausgesprochen wird, hieß es, wenn der Gemeinderath Dr. Lueger neuerlich zum Bürger-

meister erwählen und sich hierdurch mit der allerhöchsten Willensmeinung in Widerspruch setzen sollte, so sei der Bezirkshauptmann Dr. v. Friebeis ermächtigt, die Auflösung sofort in offener Sitzung auszusprechen. Die Umgebung des Statthalters, betreffend die Auflösung des Gemeinderaths, bestellte bisher mit der Leitung der Geschäfte der Gemeindevertretung betrauten Bezirkshauptmann v. Friebeis in dieser Eigenschaft weiter, ebenso den ihm bisher zur Seite gestellten Beirath. Die neuen Gemeinderathswahlen seien erst im Frühjahr bevor, bis dahin wird der Regierungskommissar v. Friebeis die Stadtgeschäfte fortführen. — Ueber die Vorgänge am Mittwoch nach der von Lueger gehaltenen Ansprache und nach der Auflösung des Gemeinderaths wird folgendes berichtet: Lojender Befehl der Antisemiten folgte der Lueger'schen Rede, vermehrt mit andauernden Hochrufen. Schon während des Lärmes begann der Regierungskommissar Friebeis mit der Mittheilung von der Auflösung des Gemeinderaths. Die Antisemiten begleiteten die Verlesung mit leidenschaftlichen Unterbrechungen; wiederholt ertönten Rufe: „Das ist geschehen.“ Gegen die liberalen Gemeinderäthe, welche die Ruhe wiederherstellen wollten, ertönten Drohungen und Rufe: „Ruhig, Juden!“ Endlich war das Altesstück verlesen. Die Antisemiten brachen in Psalme aus, ballten die Fäuste und eilten dann auf die Straße, um die Menge über die Vorfälle zu unterrichten. Die Kunde von der Auflösung verbreitete die unten Garrenben in fürchterliche Wuth. Die Massen stürzten von allen Seiten gegen das Parlament unter ohrenbetäubenden Rufen „Hoch Lueger! Nieder mit dem Parlament! Nieder mit der polnischen Wirthschaft! Nieder mit Baden!“ Die Polizei trieb die Menge auseinander und verhaftete alle, die sich widersetzten. Großen Trupps gelang es, den inneren Burghof zu erreichen. Die Menge demonstirte auch hier vor den Gemächern des Kaisers durch lärmige Rufe „Hoch Lueger!“ Die Polizei und die Burgwache zerstreuten alsbald die Schreier. Die gesammte Zahl der anlässlich der bei der Bürgermeistereiwahl stattgehabten Demonstration Verhafteten beträgt 36.

Belgien. Die belgische Deputirtenkammer begann Dienstag ihre Sitzungen. Bernaert wurde mit 79 gegen 3 Stimmen zum Präsidenten wiedergewählt.

Bulgarien. Die Stambulow-Commission der bulgarischen Sobranje hat bekanntlich ihren Bericht endlich vollendet und dem Parlamente vorgelegt. Dieser Bericht ist ein stattlicher Band von 600 Quartseiten. Aus allen den vielen Tausenden von Telegrammen, Briefen, geheimen Verbindungen und Berichten geht aber nur eine Thatfache hervor, daß Stambulow sehr häufig in den Gang der gerichtlichen Verhandlungen eingegriffen, ja geradezu den Richtern das Urtheil vorgeschrieben hat. In besonders maranter Weise tritt dies in dem Falle des Metropolitens Clement hervor, in dem Stambulow den politischen Gegner und Ruffenfreund bekämpfte. Dagegen vermögen die Dokumente keine einzige der sonstigen Anklagen gegen ihn zu bekräftigen. Bekanntlich sollen auf seinen Befehl zahllose Menschen gemartert oder mindestens geprügelt worden sein, auch sollte er viele Millionen Staatsgelder veruntreut haben. Für alle diese Anklagen bieten die vorliegenden Dokumente nicht den geringsten Anhaltspunkt.

Türkei. Zur Lage in der Türkei wird gemeldet, daß die Botschafter in Konstantinopel neuerlich dringend unverzügliche ausreichende Maßregeln zur Herstellung der Ruhe in der ganzen Türkei, sowie insbesondere zur Sicherung der christlichen Bevölkerung verlangt haben. Die Forderung hat den Charakter einer solchen Gesamtunterpöas. Für die Einigung der Mächte soll in vorhergegangenem Meinungsaustausche, die auf Anregung Wolowichowski erfolgte, die feste Grundlage geschaffen

worden sein. Dem gegenüber sängt eine Meldung der „Polit. Correspondenz“ über die Haltung Rußlands doch etwas bedächtig. Eine Petersburger Zuschrift an diese Correspondenz betont nämlich, daß die russische Regierung keine Neigung habe, sich in die inneren Wirren der Türkei einzumischen, vielmehr den lebhaften Wunsch befände, jedes Vorgehen zu vermeiden, das geeignet wäre, die ganze orientalische Frage auf die Tagesordnung zu bringen. Das Petersburger Kabinett sei von den wohlwollendsten Absichten dem Sultan und der Fortis gegenüber befehle und wünsche aufrichtig ein baldiges Aufhören der Unruhen in Kleinasien. Die Fortis ist, wie dem „Reut. Bur.“ aus Konstantinopel gemeldet wird, fortgesetzt bemüht, die Ordnung in Anatolien herzustellen. Sie hat zwei Generale entsandt, welche das Kommando über die Truppen in Erzerum und Bitlis übernehmen sollen. Auf eine Denkschrift des Staatsraths Jazet Wen, die die zahlreichen Klagen gegen die Kammerherren des Sultans zusammenfaßte, hat der Sultan eine Anzahl dieser Leute entlassen. Die Maßregel hat überall hohe Befriedigung hervorgerufen, da die öffentliche Meinung schon längst Schritte nach dieser Richtung erwartete. — In Siwas kam es am Mittwoch zu blutigen Zusammenstößen; das französische Consulat daselbst ist außer Gefahr. — In Malatta wurden drei katholische Geistliche ermordet. — Der gemeldete Aufruhr der Drusen in Hauran scheint nur eine Folge alter localer Streitigkeiten zu sein. Im Bereiche des 4. türkischen Armeecorps (Stab Erzengian) sind alle vier Regim-Divisionen im Bereiche des 5. Armeecorps (Stab Damasfas) die Regim-Divisionen von Aleppo und Adana, ferner zur Bewältigung des Drusenauflandes 4 Regim-Regimenter, endlich die dritte den europäischen Corps angehörende Brigade von Adin bereits mobil gemacht oder in der Mobilmachung begriffen. Ingesamt sind schon 120 Bataillone mobil gemacht. Der Divisionsgeneral im Generalktab, Sabeddin, wird nach Zeitum entsandt. 120 Militärärzte gehen von Konstantinopel zum 4. und 5. Corps ab. — Wie ein Hoß auf alle diese Nachrichten sängt die Meldung, daß die armenische Control-commission in Wirksamkeit getreten ist, die über die Ausführung des Reformirats wachen soll. Vor der Hand wird es bei der Mitarbeit in Armenien kaum etwas zu reformiren geben. — Das italienische Geschwader, das nach den türkischen Gewässern abhampft, ist zusammengekehrt aus den Panzerschiffen „Umberto“, „Andrea Doria“ und den Kreuzern „Stromboli“ und „Gurara“. Die Besatzung beträgt 1500 Mann. Der Chef des Geschwaders, Acciani, hat die Ordre, sich mit dem englischen Geschwader zu vereinigen, die Europäer und die auswärtigen Vertreter zu schützen und bei drohenden Bewidlungen im strikten Einverständnis mit dem englischen Admiral zu handeln.

Japan. Die Entschädigung für die Raubung von Liaotung durch die Japaner wird nach dem „Standard“ am Sonnabend von der chinesischen an die japanische Regierung ausgezahlt werden.

Deutschland.

Berlin, 15. Nov. Der Kaiser nahm am Mittwoch Nachmittag im Palais des Reichsfanzlers einen gemeinschaftlichen Vortrag des Reichsfanzlers und des Staatssecretärs des Auswärtigen entgegen. Ursprünglich wollte der Kaiser bereits um 4 Uhr an der Sitzung der Commission für das bürgerliche Gesetzbuch teilnehmen. Dann traf ein Flügeladjutant des Kaisers im Reichsjustizamt ein und überbrachte die Meldung, daß der Kaiser behindert sei und später erscheinen werde, was auch um 5 Uhr geschah, nachdem die Konferenz im Reichsfanzlerpalais beendet war. Weiter nahm der Kaiser einen Vortrag des Chefs des Militärkabinetts entgegen und begab sich nachmittags mit dem Prinzen Heinrich

und dem Großfürsten Wladimir zur Jagd nach Keflingen. — Bei einem am Mittwoch stattgehabten Diner beim Staatssecretär des Reichsjustizamts Nieberding unterhielt sich der Kaiser, wie in der „Kreuztg.“ hervorgehoben wird, längere Zeit mit den konversationellen Frhr. v. Mantuffel und v. Hellborn. Politische Thematia waren nicht berührt worden.

— (Der Großfürst Wladimir von Rußland) ist Donnerstag früh auf der Wildpartiarität eingetroffen, wo er vom Kaiser empfangen wurde.

— (Der Bundesrath) hielt am Donnerstag eine Plenarsitzung ab. Er überwies den Entwurf eines Gesetzes über die Errichtung von Handwerkerkammern und den Entwurf eines Gesetzes über Aenderungen und Ergänzungen des Gerichtsverfassungsgesetzes und der Strafprozeßordnung (Justiznovelle) den zuständigen Ausschüssen. Der Entwurf des Etats über den Reichsinvalidenfonds sowie die Ansuchen über Entwürfe von Etats für 1896/97, und zwar des Reichsfinanzamtes des Innern wurden genehmigt.

— (Cultusminister Dr. Boffe) hat während des Besuchs, den er Ende October seiner Vaterstadt Quedlinburg bei der Einweihung des Siegesdenkmals abgestattet, nach dem Bericht des Schulblatts der Provinz Sachsen eine Reihe von Anträgen gehalten, aus denen einiges, was sich auf die Schule bezieht, mitgeteilt werden mag. Minister Boffe begann damit, man werde es selbstverständlich finden, daß seine Interessen sich der Schule und der Kirche, in erster Linie aber der Schule zuwenden. Er erinnere sich noch ganz genau, wie er als fünfjähriger Knabe in die vierklassige Volksschule der „Vochstraße“ geschickt worden. Damals habe es noch keine Vorschule gegeben; die untersten Klassen der Volksschule bildeten die Grundstufe auch für die höheren Schulen. Noch heute danke er es seiner Vaterstadt, daß er nicht eine Vorschule besucht habe, sondern auf die Volksschule gegangen sei. Dadurch sei er mit Leuten aller Stände zusammengekommen und habe die Bedürfnisse des Volkes kennen gelernt und durch die Volksschule sei er hineingeführt bis in die obersten und untersten Etagen. Der Minister hob dann hervor, daß schwere Sorgen gerade in der Beförderung des Gehaltsverhältnisses der Lehrer auf seinen Schultern lasteten. Er habe verucht, mit dem Gehalt einer zweiten Lehrerstelle im Betrage von 540 Mk. einen Etat für seine Bedürfnisse aufzustellen; es sei ihm dies nicht gelungen. Auch einer seiner Unterbeamten, den er die Aufgabe für seine Verhältnisse gestellt, habe erklärt, daß ihm dies unmöglich sei und ein Volksschullehrer nicht dabei bestehen könne. — Angesichts dieser und ähnlicher Auslassungen des Ministers Boffe kann man sich des Bedauerns nicht erwehren, dem Verhalten desselben auf anderen Gebieten seines weitreichenden Ressorts nicht in gleicher Weise zufühlen zu können.

— (Der „Reichsanzeiger“) widerspricht den Mittheilungen in dem Artikel: „Coloniale Speculationen“ in der „Neuen Deutschen Rundschau der freien Bühne“, wonach die Colonialabtheilung des Auswärtigen Amtes mit dem Syndicat für südwestafrikanische Siedelungen wegen Beförderung von Personen und Frachten nach Südwestafrika ein Abkommen getroffen und in so verwendbarer Weise mit Reichsmitteln gewirtschaftet habe, daß für Frachten ca. 100 000 Mk. mehr als nötig verausgabt worden seien. Durch das Abkommen mit der Colonialgesellschaft seien zweifellos dem Reich und den Colonien erhebliche Vortheile verschafft worden. Im Frühjahr v. J. sei an die Stelle jener das Syndicat für südwestafrikanische Siedelungen getreten, welches die bisherigen Frachtsätze erheblich ermäßigt habe.

— (Herr Dr. Zastrow) bestätigt in der von ihm herausgegebenen Wochenschrift „Soziale Praxis“, daß er auf die Veruche des Ministers, eine gütliche Ausgleichung herbeizuführen, nicht eingehen zu sollen geglaubt habe. Der „Nat. Ztg.“ zufolge war ihm nach seiner Beurtheilung nahe gelegt worden, „ein Entschuldigungs schreiben an den Minister von Verleßig zu richten, dessen Mitwirkung bei der durch die preussische Steuerreform bedingten Aufhebung der Bergwerksabgabe er mit der Thatfache in Verbindung gebracht hatte, daß der Minister mit der Tochter eines großen Bergwerkbefizers vermählt ist.“ Danach gewinnt es den Anschein, als ob der Handelsminister v. Verleßig durch die Beurtheilung des Schriftstellers Dr. Zastrow seitens des Reichs nicht zufrieden gestellt sei und deshalb durch Vermittelung des Kultusministers die Disziplinargewalt der philosophischen Fakultät gegen den Privatdozenten Dr. Zastrow angereuert habe.

— (Aus Sachsen.) Auch die sächsische Thronrede konstatiert, daß es unter dem Einflusse einer günstigen Entwicklung der hauptsächlichsten eigenen Einnahmen des Landes und der Steigerung der Zufüsse aus den Ueberweisungsteuern des Reiches möglich gewesen sei, für die nächste Finanzperiode das Gleichgewicht zwischen den Einnahmen und Ausgaben des ordentlichen Etats bei Fortge-

währung der seitherigen Dotation an die Schulgemeinden ohne Anspruchnahme eines Steuerzuschlages herzustellen. Nichtsdestoweniger wird im Interesse einer geordneten Finanzwirtschaft der Einzelstaaten nicht nur an der Fortsetzung der Reichsfinanzreform, d. h. der Sicherstellung der Einzelstaaten gegen „unerwartete Schwankungen“ der Beiträge an das Reich festgehalten, sondern auch eine billige Entschädigung für den Wegfall der früheren Zuschüsse verlangt. Die sächsische Regierung macht sich die Sache sehr bequem. Sie hat im Bundesrath für die Erhöhung der Reichsausgaben gestimmt, zu deren Deckung jene Ueberzuschüsse verwendet worden sind und verlangt nachher Ertrag „im Interesse einer gefunden Finanzwirtschaft der Bundesstaaten“. Die einzelstaatlichen Regierungen werden sich daran gewöhnen müssen, Mehrausgaben im Reich nur nach Maßgabe der vorhandenen Mittel zu bewilligen.

— (Abg. Liebknecht) ist von dem Dresdener Landgericht wegen Majestätsbeleidigung auf Grund der bei Gründung des sozialdemokratischen Parteitags am 6. October gehaltenen Rede zu 4 Monaten Gefängnis verurtheilt worden.

Gegen das südwestafrikanische Siedelungssyndicat

in Berlin, welches bis Kurzem unter der Leitung des Abg. v. Cuny stand, veröffentlicht Franz Giesebrecht, welcher seiner Zeit die Valentinischen Tagebücher über das Verhalten des Kanzlers Leitz veröffentlichte, schwere Anklagen in einem Artikel der „Neuen Deutschen Rundschau“. Während das Siedelungssyndicat Landwirthe anregte, in Windhof am Sitz des Gouvernements sich niederzulassen, wird in dieser Denkschrift ein Gutachten des Landwirths E. Hermann, Berlin, den 25. Decbr. 1895, veröffentlicht. Hermann hat 8 Jahre als Landwirth in Südwestafrika gelebt und erklärt, daß gerade die Umgegend von Groß- und Klein-Windhof der allerzweckmäßigste Bezirk für ein selbstständiges landwirthschaftliches Unternehmen ist. Auch beanspruche in Deutsch-Südwestafrika ein selbstständiges landwirthschaftliches Gewerbe auch in den besten Lagen mindestens 10 000 Hektar und ein Anlagecapital von mindestens 10 000 Mk. In dem Aufsatz wird ferner dargelegt, daß die von dem Syndicat im April 1893 in einer Broschüre veröffentlichten Notizen für Ansiedler in Deutsch-Südwestafrika ganz unrichtige Thatsachen anführen. Die Verprechungen des Syndicats in Bezug auf die Beförderung von der Küste nach Windhof und die Verhältnisse in Windhof selbst würden nicht inne gehalten und konnten auch gar nicht inne gehalten werden. Es würden Ermahnungen erregt, die niemals in Erfüllung gehen. Es wird alsbald berichtet, wie die einzelnen von dem Syndicat zur Auswanderung nach Windhof veranlaßten Personen dort entweder ganz zu Grunde gegangen sind, oder nur noch ein ganz kümmerliches Leben führen als Kneipwirth, Aufwärter für die Schutztruppe u. dgl. Sie möchten zurückkehren nach Europa, wenn sie über die entsprechenden Mittel verfügten. Auch die Leute der Schutztruppe, die nach ihrer Entlassung sich auf dem Gebiete des Syndicats angehebelt haben, sollen dort moralisch und materiell verkommen. Einzig und allein die Missionare und die Soldaten der Schutztruppe sind es, welche die Colonisten von Windhofe nochdurstig über Wasser halten. Die ehemaligen Landwirthe, die früher, wenn auch nicht glänzend, so doch leiblich sturmt waren, und nach Windhof gelangt wurden, um dort als Großfarmer sich eine Existenz zu geben, haben alle ihren Beruf aufgeben müssen. Herr v. Cuny habe ohne Zweifel das Beste gewollt, aber er sei nur ein hochgelehrter Mann, arglos wie ein Kind. Dr. Bokemeyer habe im Vorhinein in gewissenloser Weise das Vertrauen des Siedelungssyndicats mißbraucht und sei noch vor seinem Tode aus seiner Stellung entfernt worden. Die jetzigen Leiter des Syndicats, Consul Wöhlen und Consul Schwabe, würden das Unternehmen nicht wieder in vernünftige Bahnen lenken können. Die noch Deutschland zurückgekehrten Ansiedler Lieutenant a. D. v. Carnap und Landwirth Schreiber haben gegen das Syndicat Entschädigungsgelände angefordert.

Aus den persönlichen Erlebnissen der durch das Syndicat vermittelten Ansiedler theilen wir folgendes mit: Der erste Ansiedler, den das Syndicat 1892 hingeschickt hatte, Ritzke, hat eine Schantzession. Sein Oheim arbeitet Badsteine. Der Lieutenant a. D. Stofz lebt mit seiner Frau im furchtbaren Elend und besitzt nichts als eine kleine Ziegenherde. Schlosser Unglaube lebt nicht in Windhof, sondern in Swafopmund in einer Erdböhle. Auch Gottfr. Schwarz, welcher 1892 mit seiner Familie hinfam, ist aus Mangel an Geld in Swafopmund geblieben und ist von Noth und Kummer wahnsinnig geworden. Seine Frau ernährt sich mit Waschen für die Schutztruppe. Die Kinder sind weit zerstreut. Landwirth v. Hagen bedient

als Kellner die Mannschaften der Schutztruppe. Bei dem Auslande der Witbois wurde er vom Flaschenpölen weg als Landwehproffizier eingezogen. Die Soldaten der Schutztruppe nahmen ihm aber den Säbel weg, prügeln ihn durch und riefen ihm höhnisch zu: „Willem! geh' nach Hause, Flaschenpölen!“ v. Hagen ist von Major Leutwein, der ihm eine Existenz gründen wollte, als Viehwächter angestellt worden. Der Landwirth Boyfen war in der Landwirtschaft ohne Erfolg thätig und machte daher eine Kneipe auf. Auch Hagen, früher Inspector eines Gutes der Ansiedelungskommission in Posen, welcher mit Frau und fünf Kindern nach Windhof kam, machte eine Kneipe auf, da die Landwirtschaft nichts abwirft. Seine Frau, eine Entlein des Generals v. Boyen, bedient die Mannschaften der Schutztruppe, Hans Warden, Pastor John aus Weckeburg, kam 1893 nach Windhof und macht heute Früh für die Schutztruppe. Ein Ansiedler vergiftet sich im Winter 1894/95 in Ojimbingo, als er sieht, daß an die Gründung einer Existenz in Südwest. freia nicht zu denken ist. Der Ackergeräthsbesitzer von Garzinski in Schlesien, ein sehr reicher Mann, verkauft, als er die dortigen Zustände sieht, alles zu Schleuderpfeifen und kehrt nach Europa zurück. Er hat in einem Vierteljahr 40 000 Mk. an das Syndicat verloren. U. f. w.

Aus Deutschlands großer Zeit.

Von Eugen Rahden.

(Nachdruck verboten.)

XXXIX.

Lagerleben, Stappwesen 1870/71.

2.

Besonders schwierig und gefahrvoll wurde das Leben der deutschen Truppen, als der Krieg sich in die Länge zu ziehen begann; einmal verlangte dieser Umstand erhöhte Wachsamkeit und zweitens fortgesetzte Befestigungsarbeiten und Entberungen aller Art. Die Pariser Befestigungen waren, wie Trochu später sagte, die großartigste Anlage der Befestigungskunst, die es je gegeben. Die Arbeit war aber auch keine geringe. Die Dörfer, Schloffer und Parke wurden für das Infanterieregiment hergerichtet, alle Straßen mit Berbau gesperrt, Schanze reichte sich an Schanze. Und wie vor Paris im großen, so war es überall im Lande im kleineren Maßstabe.

Die Truppen machten sich es in den Dörfern und Wäldern, wo es sich um eine Belagerung handelte, so bequem wie möglich; die Bayern fingen sogar an, Bier zu brauen. Aber viele Häuser und Schloffer waren von Franktireurs und Wardens geplündert und die meisten Dörfer waren von ihren Bewohnern verlassen. Daher mußten die Truppen die Zimmer oft mit Gewalt erbrechen und die Fenster einschlagen; sie forschten nach verborgenen oder vermauerten Lebensmitteln nach. Schonung wurde dabei nicht geübt, während in den Häusern, deren Bewohner zurückgeblieben waren, jede Unordnung vermieden wurde. Aber wer die lippige, von Natur und Kunst geschmückte Umgebung von Paris früher gesehen hatte, wurde von Wehmuth ergriffen, wenn er die prächtigen Gartenanlagen von Versailles durchzog, die Villarsäle zu Pferdesteinen eingerichtet, die Marmosstatuen zur Vorpostenbedeckung benutzt sah. Feine Möbel und Pianofortes wurden zur Heizung und zum Barrikadenbau, kostbare Damengarderobe zum Schutz gegen Kälte, Schnee und Regen von den Truppen verwendet.

Das Leben in den Quartieren, Baracken und Wäldern vor Paris, Metz, Straßburg und anderen Festungen war ebenso beschwerlich, als einsam. Der Soldat mußte die langen Abende in dunkler oder in matt erleuchteten Räumen zubringen; eine Zeit lang ertönten wohl die heimathlichen Lieder, aber bald verstummten sie, die Luft zum Gepräch schwand; man gedachte der Heimath und der Lieben; Sehnsucht und Niedergeschlagenheit bemächtigten sich der Gemüther. Das Weichnachtsfest gab den Truppen eine angenehme Unterbrechung. Zum Staunen der Franzosen wurde es von ihnen festlich, oft in rührender Weise gefeiert. Wo es nur anging, besaßen sich Offiziere und Mannschaften Tannenbäume, stellten Lichter daran und erfreuten sich Kindern gleich an den Geschenken, die aus der Heimath eingetroffen waren.

Da die Herbeischaffung der Lebensmittel vielfach Schwierigkeiten machte und die Requisitionen auf Widerstand stießen, richtete man vor Paris Märkte ein, die auch wirklich Verkäufer anlockten, welche sehr hohe Preise erzielten. Ueberall da, wo die deutschen Truppen längere Zeit verweilen und mit den Bewohnern in Beziehungen traten, wurde das Verhältnis ein besseres, vielfach sogar freundschaftliches; die Franzosen erkannten, daß sie in den deutschen Truppen es keineswegs mit Barbaren zu thun hatten, daß sogar vielfach französische Truppen im eigenen Lande schlimmer gehaust hatten, wie deutsche. Seinen eigenthümlichen wilden Charakter erhielt

der Krieg durch die gewohnheitsmäßige Mißachtung und Verletzung des Völkerrechts von Seiten der Franzosen. Es war, als ob die ganze Nation in Folge der erlittenen Niederlagen von Sinnen gekommen sei. Die Fronttruppen übten nicht die Gebräuche civilisirter Völker. Zwar hatten sie als Ausrüstung einen Gürtel und ein rothes oder blaues Halstuch, aber beides war schnell abgelegt, wenn die Deutschen in überlegener Anzahl erschienen und im nächsten Augenblick war der Fronttrupp friedlicher Bürger oder Bauer. Viele legten auch die Genser Binde an, um sich auf unrechtmäßige Weise zu sichern. Der deutsche Soldat sah oft, wie dieselben Leute, mit denen er soeben noch friedlich verkehrt hatte, plötzlich ihre Fronttruppenabzeichen aus der Tasche, ihr Gewehr auf ihn losstürzten. Die Civilbevölkerung nahm auch ohne Fronttruppenabzeichen vielfach am Kampfe Theil entweder durch feindliches Verhalten und offene Gewalt oder durch menschliches Schießen aus den

Häusern oder durch verrätherisches Herbeiholen der Fronttruppen. Die Truppen wurden in ihren Quartieren überfallen und erschlagen. Fronttruppen und Bauern rissen in den schon besetzten Landestheilen die Eisenbahnstationen auf und legten sie denn vorzüglich lose wieder hin; so kam es, daß die Fronttruppen wiederholt entgleisten. Die französischen Behörden reizten selbst zu Unthaten auf, wie verschiedene Befehle von Präfecten bewiesen. Die Turfos, aufgenommen durch entsprechende Befehle, vergriffen sich in barbarischer Weise an Verwundeten. Die Genser Convention wurde von den Franzosen nicht geachtet; sie schossen auf die Krankenträger, auf Jente und Händler, die mit der Kreuzesfahne bezeichnet waren. Deutsche Aerzte, welche in Orlon, welche zeitweilig von deutschen Truppen verlassen wurden, wurden von Bolle belästigt und selbst mit der Schußwaffe angegriffen. Die Behandlung deutscher Gefangenen in Frankreich war eine sehr schlechte; sie

läßt sich würdig anreihen der Austreibung der Deutschen aus Paris. Daß trotzdem die deutschen Truppen sich voll Menschlichkeit und Humanität gegen französische Bewohner zeigten, daß sie oft ihre bisweilen fargen Nationen mit den Armen theilten, die bei Schlachten und Belagerung alles verloren, gereicht dem deutschen Namen nur zur Ehre.

Vermissenes.

(Grauenhafte Grabschändungen) sind in Catania in Sicilien auf dem dortigen höchsten Kirchhofe entbedt worden. Seit Jahr und Tag trieb Radis dort eine Diebesbande ihr Unwesen, welche die Leiden bei Nacht ausgrub, um sie erst zu plündern und dann die Gräber zu stechen und die darin befindlichen Hintertheile abzuhäuten und einzuschmelzen. Welchen Umfang diese unheimliche Geschäft gehabt hat, erhellt am besten daraus, daß man 450 Kilo geschmolzenes Blei in der Diebeshöhle vorfand. In Catania herrscht über die schändliche That die größte Aufregung. Alle Schuldiener befinden sich bereits hinter Schloß und Riegel. Es sind durchweg Burken im Alter von etwa 20 Jahren, die nur von dem Ertrage dieser Grabschändungen lebten.

Anzeigen.

Der Meist Theil übernimmt die Redaction den Publikum gegenüber keine Verantwortung.

Kirchen- und Familien-Nachrichten.
Sonntag den 17. Novbr. 1895 predigen:
Lohnsteiner 1/10 Uhr: Diacoms Withorn.
5 Uhr: Prediger Bornhal.

Form. 11/1, Uhr Kinder Gottesdienst.
Superintendent Martin.
Stadtkirche. 1/10 Uhr: Diac. Schellmeyer

Form. 11/1, Uhr Kinder Gottesdienst.
Neumarktische. 10 Uhr: Pastor Leichter.
Altenerburger Kirche. 10 Uhr: Pastor Dietrich.

Form. 11 Uhr Kinder Gottesdienst.
Stadtkirche: Montag den 18. d. M., 8 Uhr.
Katholische Kirche. Sonntag, den 9
Uhr hochamt und Predigt. Nachmittags
2 Uhr Christenlehre und Kindert.

Sonntag abends 8 Uhr Jünglings-verein.

Bibliothek. Sonnabend 12-1 Uhr Rathhaus.

Dankagung.

Für die vielen Beweise liebevoller Theilnahme, welche uns bei dem schmerzlichen Verluste unserer alten, unvergesslichen Tochter und Braut **Elisabeth** zu Theil wurden, sowie für den reichen Blumenbesand, die tröstlichen Worte des Herrn Pastor Weischer für die ergriffene Wittwe des Trompetercorps des 12. Infanterie-Regiments, ferner den Tannern des Allgemeinen Turn-Vereins, welche sie zur letzten Ruhestätte getragen, sagen wir hiermit aufrichtigsten Dank.
Die Familie **Neustzsch.**
H. Koch, als Wittigam.

Amuliches.

Bekanntmachung. Die von Töflan und Kölden nach Oberthun führenden Communicationswege werden hiermit wegen Umbau der Oberthuner Eisenbrücken vom 18. November cr. ab bis auf Weiteres gesperrt.
Oberthun, den 12. November 1895.
Der Amtsdirektor.

Ein guter schwarzer Rock nebst Weste.
Sowie eine gute **Concertzither** billig zu verkaufen
Breitstraße 3, 2r.

Ein kleines Wohnhaus
(mit oder zweifelhafte) mit etwas Garten in **Wiesenburg** zu kaufen gesucht. Off. Brief mit Preisangebe unter **F. M.** in der Exped. d. Bl. niederzulegen.

1 Nähtisch. 1 Kleiderschrank u. 1 Ladetisch billig zu verkaufen
Sitzberg 23.

Kartoffeln!
auswähllich, feinschmelzend, haltbar, bessere für
Hk. 2. - pro Ct. frei Haus.

Ed. Klauuss.
Ein Paar **Kaufschweine** stehen zum Verkauf
Granthöhe Nr. 13.

Gotthardtsstrasse 15
ist der **Urmacher-Laden** nebst Wohnung zu vermieten und 1. April 1896 zu beziehen.
G. Schönberger.

Ein kleines Logis, Stube, Kammer und Küche, ist an ruhige Leute zum 1. Januar 1896 zu beziehen (Preis 27 Thlr.).
Friedrichstraße 11.

Freundliche Schlafstube offen
Windberg 20.

Eine **andächtig möblierte Stube** mit Kammer ist zu vermieten und sofort oder später zu beziehen.
Steinstraße 1, 1. Etage.



„Kitten“

großartiges Jagd- und Rennpferd, 7 Jahre alte braune englische Stute, a. d. Gestüt Marckgräflich, Bahnhofsstr. 3, 1.

Eine freundliche Schlafstube zu vermieten. An eckr. in der Exped. d. Bl.

Saure Sahne

hat abzugeben
Gust. Schönberger jr.

Nur mit dem Bären

ist **Inhoffen's gebrannter Kaffee**



echt!

Anerkannt **tauschmarkenbedeuter** und im Gebrauche **billiger** **tauschlicher Bohnen-Kaffee**

beim **Kaiserl. Patent-** **amte** geschützt.

P. H. Inhoffen, Bonn, Hoflieferant ihrer Majestät der Kaiserin u. Königin Friedrich.

Erste und größte Dampfkaffeebrennerei in Bonn. Preise:

80, 85, 90, 95 und 100 Pf. per 1/2 Rthl.-Badet.

Zu haben in **Wiesenburg** bei **F. Otto Franke.**

Jul. Hermann. **Jul. Thomas.** **Jul. Trommer.**

Für **Anfertigung aller Haarrarbeiten,** als: **Zöpfe, Chignons, Umricken, Arabänder, Brossen, Klänge** o. s. w., sowie zum **Frisiren** in und außer dem Hause empfiehlt sich **Frau Marie Dahn,** **Hofmarkt Nr. 5.**

Heute wieder frisch geschlachtet. **Hofschlachterei Sitzberg 1.**

Ausverkauf

werden sämtliche 148349 **Teppiche, Möbelsätze, Gardinen, Tischdecken u. Portienden.**

Rud. Niemann Nachf., Halle a/S., Leipzigerstr. 105.

Chocolade, Cacao, Thee, feinste Marken, empfiehlt **Gust. Schönberger jr.**

Billig. Emailirte Wirthschaftskartell

eingetroffen bei **Schmalstr. 29. H. Becher.**

Kein Husten mehr!

Bei **Husten, Heiserkeit, Hals- und Brustbeschwerden, Verkehlung** und **Wasserkopf** sind die in jedem deutschen Haushalt bekannten

Carl Koch'schen Zwiebelbonbon das wirksamste und beste **Genußmittel.**

In **Wiesenburg** zu 30 und 50 Pf. bei **A. H. Sauerbrey, Oberburgstraße 7.**

Flanzen- und Spritzluden empfiehlt **Gustav Schönberger jun.**

Stickmuster- Vorzeichnungen

Meußauer Straße 6.

Neberzieher, Mäntel u. dgl.

überkommen **Herrenanzug** **erobert** **reicht** und **färbt** in nur **einigen** **Farben,** ohne **schädlich,** **vollständig** **angenehm,** **fertig** zum **Gebrauch,** **mit** **einigen** **Filze** in jeder **gewünschten** **Farbe**

Max Wirth's Färberei und **chem. Waschanstalt.**

Flanzen- und Spritzluden

empfehlen täglich frisch **Franz Vogel.**

Wer hustet nehme die **Kaiser's Brust-Caramellen**

(wohlgeschmeckte Bonbons) **Dollen** **sicher** bei **Husten, Heiserkeit, Brust-Katarrh** und **Verkehlung.**

Durch **zahlreiche** **Atteste** als **einzig** **bestens** und **billigstes** **Overlamm**

zu **Bad.** a 25 Pf. erhältlich bei **Otto** **Class.** **Wiesenburg, Schmalstr.** **Paul Göbbel, Remmert.**

Hasen-, Kaninchen- und Ziegenfelle

werden zum **höchsten** **Preis** **erkauft.** **C. Zachardt, Vorwerk 11.**

Saure Sahne

empfehlen täglich frisch **Fr. Schreiber's Conditorei**

Haideschmucken-

Felle in **weiß** und **grau,** **elegant** und **unverwundlich,** sind die **besten** **Vorlagen** für **Schlafzimmer, Schreibstube** etc. **Preis** 4,95 bis 6,50 Ml. per **Stück.** **Ausverkauf** bei **K. Weniger.**

Für **Gastwirthe** **bester** **Erfolg** für die **theuer** zu **erhaltenden** **Reinlichkeit.**

Gänse-, Enten-, Hühner- und Taubensutter

officirlich **billig** **Carl Herfarth.**

Germanische Fischhandlung.

Fisch auf Eis **Schellfisch, Cabesan, Zander,** **Nachherwaren, Fischconserven, Apfelsinen, Citronen** empfiehlt **W. Kräbner.**

Meine Damen

machen Sie **gest.** einen **Versuch** mit **Bergmann's** **Blütenmilch-Seife**

v. **Bergmann & Co.,** **Dresden-Neudorf, (Schuhmarkt: 121 Bergmanns)**

es ist die **beste** **Seife** gegen **Commerzwecken,** **sonst** **für** **gutes,** **weiches,** **rothes** **Teint.** **Preis** a **Stück** 50 Pf. **bet: Paul** **Berker, Remmert-Drogerie.**

Nähmaschinen

werden **schnell** und **gut** **reparirt** bei **L. Albrecht, Schmalstr. 23.**

Großtes Schuh- und Stiefelwaaren-Lager, als:

Confectfeln u. 12- Mt. an, **Räumer-Fußstiefeln** u. 6- "

Damen-Grabenstiefeln u. 3,75 "

Kinderschuhe u. 0,60 " **empfehlen**

K. Schmidt, Seitenbeutel 2. **Bestellungen** **nach** **Maß** und **Reparaturen** **schnell** und **gut.**

ff. neues selbstgekochtes Pflaumenmus

a **Stück** 25 Pf.

H. Sauer Kohl

empfehlen **A. Zauber, Johannisstr. 10** (im **Haus** der **Frau** **Kleeberg).**

Ein- u. zweispännige Fuhrer

werden **angenehm.** **Julius Grobe, Saalftr.**

Tannengrün,

100 Centner. zum **Bedecken** von **Gärten** und **Gärten,** ist zu **haben** **auf** dem **Stadtpolizeistadter.**

Dampfmolkerei Wiesenburg

hält ihre **Fabrikate** in **Fromage de Brie, Camembert-, Tilsiter, Edamer u. Limburger Käse** **bestens** **empfohlen.**

Rauch & Burde, Antschhäuser Sa, Markt 28.

Das beste Radikalmittel

zur **Berichtigung** der **Feldmäuse** ist **stark** **vergifteter**

Strychnin-Hafer.

Von 5 **Pfund** an **Vorwärtsbreite.**

Oscar Leberl,

Progen- und Farberhandlung, Burgstrasse 16.

Mechanischer Galophschiff

empfehlen sich **einem** **hochverehrten** **Publikum** in **Wiesenburg** und **Umgebung** **Hochachtungsvoll** **Richard Mitzschke, Saalftrasse 13.**

Musikkapelle in der Tasche!

Der Mundharmonika schnell und gründl. erlernen will, verlange die „Neue Mundharmonikschule ohne Noten“. Preis 50 Pf. Dieselbe mit einer ff. rein abgestimmten Mundharm. m. Silberstimmen Mk. 1.70. Gegen vorzuzehenden Betrag eventl. in Briefmarken erfolgt der Versand franco. Meine Mythrala Zugharmonikas über-treffen i. Tonfülle u. solid. Ausführung jedes andere Fabrikat. Müller's echte Accordhörner u. Schillerhörner, jezt nur Mk. 12.-, Spiel-dosen, Violinen, Schlaghörner, sowie diverse Gegenstände mit Musik u. Bild. Preisen, besagl. sämmtl. Instr. f. Musiker. Reparaturen aller Instrum. vorzüglichst. O. C. F. Meier, Hamou, Harmonika- und Musikinstrum.-Fabrik in Hannover II, Steinbofdröhrstraße 19.

Wagnervolle Sahnen-Margarine, im Ge-ruch, Geschmack, Aussehen einer rein. Tafelbutter vollständig, gleich, wert. 10 Pf. Belg. franco. Wagn. Nr. 7, 50 Otto Bamer, Köhler i. A. 32.



Sulzaer Pastillen
aus den Salzen der
Sulzaer Carl Alexander
Sophien-Quelle

unter Kontrolle der Herren
Sanitätsrath Dr. Schenk und
Dr. Löber, Bad Sulza,
bereitet, haben sich bei acuten und
chronischen Katarrhen der Harnwegs-
organe, bei Husten und Keiserkeit,
Katarrhen des Magens u. des Darms,
Fasals, sowie bei Verdrehungen und
faulen Auswürfen, bei Schwindel,
Sicht, Nierenleiden u. so. v. d. G.
Wohl die Behandlungsstelle direct den
Sulzaer Salzen entnommen werden,
sind die Pastillen in allen guten apotheken
Produkten vorzuziehen.
Preis pro Schachtel nur 85 Pf.
Nur echt, wenn auf jeder Packung das
Wort Sulzaer eingedruckt ist.

Zu haben in Verlebung in der **Donaubotsche.**

G.-V. Enterpia
hält **Sonntag** den 17. November 1895,
abends 8 Uhr, im Saale der **Kochs-
krona** sein

Vergnügen,
bestehend in **Theater und Tanz**, ab-
Anfang punkt 8 Uhr. Der Vorstand.

Tivoli.

Dienstag den 19. November 1895,
abends 8 Uhr,

I. Abonnements-Concert
vom **Tommyer-Corps.**
Billetts im Vorverkauf à 30 Pf. bei der
Herren **C. Meyer**, Cigarrenhandlung, Bahnh-
ofstraße, **Gebr. Schütz jun.**, Cigarren-
handlung, kleine Wiltnerstr., **G. Heuer** (vormals
H. Biele), Cigarrenhandlung, Burgstraße und
E. Wolff, Kaufmann, Hofmarkt.
Entrée an der Kasse 40 Pf.
W. Stutzer. **G. Lange.**

Bogel's Restauration.
Heute **Sonntags** von 6 Uhr abends ab
Salzknochen und **frische Sülze.**
Zur Zufriedenheit.
Heute **Sonntags** **Beckbraten.**
R. Adolph.

Schützenhaus.
Sonntag den 17. d. M., von 3 Uhr an,
Ballmusik
bei starkbesetztem Orchester, wozu freundlichst
einladet **R. Peters.**

Augarten.
Sonntag den 17. Novbr., von nachm. an,
Ballmusik
bei vollbesetztem Orchester, wozu freundlichst
einladet **Ed. Lasse.**

Rohland's Restauration.
Morgen **Sonntag**
Hasen-Auskegeln.

Gasthof Alte Post.
Sonntags **Abend** **Salzripp-
chen** und **Kartoffelsalat.**
W. Träger.

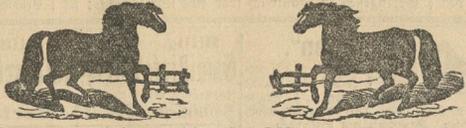
Schwendler's Restauration.
Morgen **Sonntag**
großes Gänse, Enten- und
Schnecken-Auskegeln.

Concurs-Waaren-Ausverkauf.

Die zur Kaufmann **F. Böhme'schen** Concurssmasse
gehörigen Waaren-Vorräthe und zwar:

**Cacao, Chokolade, Rosinen, Zucker, Graupen, Gries, Hirse,
Erbsen, Linsen, Tabak, Cigarren, Seife, 1 Faß Kornspiritus,
1 do. Brennspiritus, 1 do. Syrup, 1 do. Nordhäuser, 1 do.
Essigbrüt, 1 Ballon Mohai, ferner Korbrögen, Fahrbänder,
Zugstränge, Handseger, Stuben- u. Straßenbesen u. dergl. mehr,**
sollen im **Laden Amtshäuser 6b** an den **Wochentagen**
von Freitag den 15. d. M. ab
in der Zeit von **2-4 Uhr nachmittags** ausverkauft werden.
Merseburg, den 14. November 1895.

Carl Rindfleisch,
Concurs-Verwalter.



Sonntag den 17. d. M. treffen wieder
Urdenmer
und **dänische Pferde**
ein.
Gebr. Strehl.

Restaurant-Uebnahme.
Einer hochgeehrten Einwohnerschaft von Merse-
burg und Umgebung die ergebene Mittheilung, daß
ich mit heutigem Tage das
Etablissement Casino
käuflich übernommen habe.
Ich werde mich bemühen, allen an mich gestellten
Ansprüchen gerecht zu werden und empfehle meine
großen Räumlichkeiten einem werthgeschätzten Publikum
zu recht fleißiger Benutzung.
Sachachtungsvoll
Oskar Hesselbarth.

Helene Jordan geb. Schindler,
vorm. **H. Schindler's Ww.** (H 56055 a)
Halle a. S. Schmeerstrasse 6.
Corset-Anfertigung nach Maass.
Nur neueste Façons. Vorzüglicher Sitz garantirt.

Unsere **Spielwaaren-**
Weihnachts-Ausstellung
beginnt am **1. Dezember.**
Violinen u. Ziehharmonikas unter Einkaufspreisen.
Extrabestellungen auf **Anker-Steinbau-
kasten** bitten rechtzeitig aufzugeben. Preislisten
gratis und franco.

Otto Schultze & Sohn.

Bergschenke. **Schützenhaus.**
Zur **Alex.-Kirch** Heute **Sonntags** **Abend**
Sonntag den 17. Novbr. **Tanzmusik**, wozu
freundlich einladet **R. Ohme.** **Salzknochen mit Meerrettig.**
R. Peters.

Verband der
kirchlichen Vereine
Montag den 18. November et.,
abends 8 Uhr,
in der „**Kochskrona**“.

Abonnements-Vortrag
des Herrn **Dombiaconus Bishorn**
Jüdens Dramen als Spiegelbilder
moderner Geistesrichtungen. I.
Zum Eintritt berechtigt die Abonnements-
karten.

Kafer Abonnement Eintrittspreis 1 M.,
an der Kasse; für jede weitere Person ders-
selben Familie 50 Pf. mehr.
Abonnementskarten verkauft noch Herr
Buchhändler Stollberg.
Der 2. Vortrag über denselben Gegenstand
findet voraussichtlich am 8. Dezember statt.
Der Vorstand.
Martius.

Merseburger Landwehrverein.
Die Feier des **Stiftungsfestes** wird
Sonntag den 17. Novbr., abends
von 8 Uhr ab, im Saale der **Kaiser-
Wilhelms-Halle** stattfinden. Eintritts-
karten hierzu für Angehörige der Kameraden
sowie für Nichtmitglieder können beim Kamerad
Rasius (Brühl 17) in Empfang genommen
werden. Das Directorium.

General-Versammlung
der **Tabakarbeiter-Kranken- und**
Sterbefasse
Montag den 18. November,
abends 8 Uhr,
in der „**Kochskrona**“.
Tagordnung:
1) Rechnungslegung pro III. Quartal.
2) Verschiedenes.
Das Erscheinen der Mitglieder ist voll-
ständig. Der Vorstand.

Das zweite Nähen
für die **Altenburger Kinder-
bewahranstalt**
ist **Dienstag** den 19. Novbr.,
nachmittags 3 Uhr, bei Frau **Witt-
dent Paschke.**

Feldschlößchen.
Sonntag den 17. November
Tanzmusik.
wozu freundlichst einladet **H. Kehler.**

J. Kämmer's Restauration.
Heute **Sonntags** **Salzknochen.**
◆ **Adressbuch** von **Merseburg**
1895 3e Ausgabe
◆ gedruckt. Off. mit Preis sub M. o. 48000
◆ bei **Rudolf Mosse, Halle a. S.**

Züchtige Reisende
für **Grabenmäler** gesucht
Steinstraße 7.

Ein junges Mädchen aus guter Familie,
welches Lust hat sich als
Verkäuferin
auszubilden, findet in hiesigem Manufactur-
Geschäft Stellung.
An erfragen in der Exped. d. Bl.
Ein junges Mädchen am liebsten vom
Lande zum sofortigen Eintritt gesucht.
An erfragen in der Exped. d. Bl.
Zwei perfekte Näherinnen und **drei**
Staubmädchen, nur mit guten Kenntnissen,
finden zu **Neujahr** gute Stellung, sowie
Mädchen, Aechte und **Höfungen** finden
für **sofort** und **Neujahr** Stellung durch
F. Pfeiffer,
Hüterstraße 2 (dicht am Hofmarkt).

Verwalter, **Volontaire** bei **freier Station,**
Defonometrie, Holzwasser, led. Aufseher,
Gärtner, Heuer, Aufseher, ältere led. Schüler,
Ober- u. Untermeister, Schlichter, Aechte
(Bohn 60-100 Thaler) mehrere kräftige
Durschen sind. **sofort u. später** gute Stellung d.
d. **Landwirthschaftlichen Bureau's** **Preisbros**
Große, Halle a. S., **Reibzugerstr. 29.**

Ein **Portemonnaie** gefunden.
Abzuholen **Brühl 19.**

Beste und billigste **Bettfedern** für
einmalig neu, doppelt gereinigt u. gewaschen,
sagt vortheilhaft.
Bettfedern.
Wir verbinden so wohl, gegen **Blasen** (schon bei
kleiner Quantität) **Gute neue Bettfedern**
per Pfd. für 60 Pfg., 80 Pfg., 1 M., und
1 M. 25 Pfg.; **feine prima Halb-
daunen** 1 M. 60 Pfg. u. 1 M. 80 Pfg.;
Weiße Polarfed. 2 M. u. 2 M. 50 Pfg.;
Silberweiße Bettfedern 3 M., 3 M.
50 Pfg. u. 4 M.; **feiner Eist** **günstige**
Ganzdaunen (sehr fein) 2 M. 50 Pfg.
u. 3 M. **Beaufassung** zum **Halbpreis**.
Bei **Verträgen** von mindestens 75 M. 5% Rabatt.
- **Niedrigste** **Preise** **bestimm.** **zurückgenommen!**
Pecher & Co. in **Herford** in **Westf.**

Geben eine Beilage.

Provinz und Umgegend.

□ Halle, 14. Nov. Die sozialwissenschaftliche Studentenvereinigung an unserer Universität hat sich nun doch aufgelöst und zwar in einer gestern abgehaltenen besitzlichen Sitzung. Unter dem jetzigen Rektorator und Senat wurden dieser seit etwa einem Jahre bestehenden Vereinigung derartige Schwierigkeiten bereitet, daß die Mitglieder es vorzogen, dem Drucke nachzugeben.

† Raumburg, 14. Nov. Der vom hiesigen Schwurgerichte wegen des Kuerstebter Mordes zum Tode verurtheilte Fiegelbedermeister Reuther aus Charlzberga ist von Sr. Majestät dem Könige zu lebenslänglicher Zuchthaus begnadigt worden.

— In einer dunklen, stürmischen Rauernacht dieses Jahres brachen Diebe in das Amtsgeschäftsgebäude des Städtchens Freyburg a. U. ein und öffneten mit einer Brechstange im Kessenzimmer den eisernen Schließkasten, aus dem sie über 700 Mk. bares Geld und für etwa 100 000 Mk. Hypothekenscheine und so weiter stahlen. Als Thäter wurden der Brennmeister Thierich aus Weiditz bei Weissenfels und der Arbeiter Müller aus Leuchern ermittelt und von der hiesigen Strafkammer nimmehr abgeurtheilt. Das Strafregister des Thierich ist schon so groß, daß er gar nicht weiter bestraft werden kann, weil er das Höchstmaß von Zuchthausstrafe (15 Jahre) schon wegen anderer Verbrechen anfernt bekommen, aber noch nicht verbüßt hat. Auch sein Genosse Müller hat noch 5 Jahre Zuchthaus abzubüßen, die ihm nun wegen des Freyburger Einbruches verdoppelt wurden. Ein dritter Spießgeselle, der Arbeiter Bötzcher aus Weissenfels, kam mit 2 Jahren 1 Monat Zuchthaus weg, weil er sich bloß bei einem in derselben Zeit verübten Einbrüche in ein Weinbergshaus bei Freyburg betheiligt hatte, wo die Diebe die erwähnte Brechstange stahlen.

† Dessau, 14. Nov. Gestern Nachmittag ist ein junger Mann im Alter von 24 bis 26 Jahren im Schwimmbassin des Marienbades verunglückt. Eine Fahrlässigkeit des Badepersonals liegt nicht vor, es muß nach der Hall. Ztg. vielmehr angenommen werden, daß es in der Abicht des jungen Mannes gelegen hat, freiwillig in den Tod zu gehen. Seine Persönlichkeit konnte bisher nicht festgestellt werden, da in seinen Kleidern nichts darauf bezügliches gefunden wurde. Die Leiche ist nach dem Kreisstantenhaus geschafft.

† Erfurt, 14. Nov. Ein schweres Unglück ereignete sich in der verflochtenen Nacht auf der Eisenbahnstrecke Erfurt-Bielebach. Der Bahnwärter beim nahen Hamannsdorf war eben im Begriff, einem Personenzug auszuweichen, als er von einem auf dem anderen Geleise daherkommenden Güterzuge erfaßt wurde, dessen Räder dem Unglücklichen beide Beine abschnitten. Der tödlich Verletzte starb bald darauf. Er hatte erst vor kurzer Zeit den Posten von seinem Vater übernommen und daraufhin geheiratet.

† Duedlinburg, 13. Nov. Infolge gewaltiger Regengüsse im Gatz ist die Bode in vergangener Nacht außerordentlich getrieben; der Pegel zeigte heute früh 1,4 m Wasserstand. Ein Ueberfluthen in den Niederungen ist, wie man der Hall. Ztg. meldet, mit Bestimmtheit zu erwarten.

† Blankenburg i. H., 14. Nov. Auf der Bahnstrecke Rottenbach-Blankenburg (Kunststadt-Saalfeld), die am 22. v. M. eröffnet werden soll, hat sich nach der S.-Ztg. gestern Abend ein schweres Unglück zugetragen. Ein mit Arbeitern besetzter Bahnmotorenzug fuhr mit einem von Blankenburg kommenden Ertragzug zusammen. Der Wehrzahl der Arbeiter gelang es, noch rechtzeitig abzupringen. Zwei Personen jedoch wurden von der Docomotive erfaßt und überfahren. Die eine blieb sofort todt, die andere wurde schwer verletzt.

† Crimmitschau, Königr. Sachsen, 12. Nov. Im benachbarten Rubelzwalde spielt sich seit etwa drei Wochen eine Art Resauer Spul ab. Schon vor einiger Zeit erregte es in einem dortigen Gute Wesenten, daß an jedem Morgen das am Abend verriegelte, nach der Straße führende Thor offen stehend gefunden wurde, ohne daß man den Veranlasser entdecken konnte. Kurze Zeit darauf begann der eigentliche Unflug, indem mit Eintritt der Dunkelheit nach den im Gutshofe befindlichen Personen mit Steinen, Köpfen und in einem Falle mit einem schweren Eisenstücke geworfen wurde. Eine Magd wurde durch einen solchen Wurf so erheblich im Gesichte verletzt, daß sich dieselbe einen Bohn ziehen lassen mußte. Die Gutshöfner werden durch diesen Unflug, der immer bis gegen 8 Uhr Abend andauert, so belästigt, daß sie sich nur auf den Hof begeben, wenn sie sich den Kopf besonders geschützt haben. Man ist nimmehr zu der Ueberzeugung gekommen, daß die Steine nicht von

auswärts hereingeworfen werden, sondern aus einem der Wirthschaftszugebäude kommen. Eine Durchsuchung derselben, sowie auch die bisherigen polizeilichen Nachforschungen sind leider erfolglos gewesen, so daß sich am Abend des 5. November die Werferei ärger denn je wiederholt hat. Mit Dieben scheint man es nicht zu thun zu haben, denn bis jetzt ist im Gehöfte noch nichts gestohlen worden. Seit einigen Tagen ist auch das nach dem Garten führende Thor, trotzdem es abends sorgfältig geschlossen wird und trotzdem in unmittelbarer Nähe desselben der Hofhund angefettet ist, am Morgen regelmäßig offen.

† In Erfurt wurden dieser Tage drei Schulknaben überrascht, wie sie an einem Laden der Schloßstraße einen Schautafeln erbrachen und verschiedene Schmudgenstände stahlen. Die Knaben sind sämmtlich über 13 Jahre alt, also nach dem Strafgesetzbuche strafmündig.

Localnachrichten.

Merseburg, den 16. November 1895.

** Der kirchliche Verein des Neumarkts nahm am Donnerstag nach Anhörung des Schriftwortes Hebr. 10, 22—29 einen Vortrag des Herrn Candidat Stolze über Matthias Claudius entgegen. Der Herr Vortragende schilderte in eingehender Weise die verschiedenen Perioden im Leben des Dichters, seine Kindheit, seinen Aufenthalt auf der Schule zu Klön und auf der Universität Jena, seine wechselnde Anstellung als Secretär des Grafen Holslein in Kopenhagen, als Redacteur der Adress-Comptoir-Nachrichten in Hamburg und als Secretär des Präsidiums in Weimar, sowie endlich seine Wirksamkeit als Herausgeber des Wandbüchlein Boten, nach welchem er am liebsten sich nannte. Mit dieser Schilderung der Lebensschicksale aber ging Hand in Hand eine Beleuchtung des Charakters, der Neigungen und Fähigkeiten des Matthias Claudius und insbesondere eine Würdigung seiner Schreib- und Dichtungsart, welche das Abbild der höchsten Einfachheit in Sitt und Denkweise ist und neben aufrichtiger Frömmigkeit und erster Bidelängigkeit eine bezaubernde Gemüthslichkeit, Treueberzigkeit und Heiterkeit belundet. Auf den Vortrag des Herrn Candidat Stolze ließ Herr Pastor Leuchert Mittheilungen aus einem Referat folgen, welches Herr Oberscharrer Bächler-Galle gelegentlich der letzten Hauptversammlung des evangelischen Bundes zu Butterfeld gegeben hat, und das sich mit der Ausbreitung und Thätigkeit der römisch-katholischen Kirche in der Provinz Sachsen beschäftigt. Die darin enthaltene Uebersicht der Verwendungen des Bonificius-Vereins liefert den Beweis, daß für unsere Provinz fast die höchsten Beträge bewilligt werden, und daß wir es hier mit einer planvollen und thätigsten Arbeit zur Stärkung und Ausbreitung des Katholicismus zu thun haben. Der dritte Punkt der Tagesordnung betraf die diesjährige Weihnachtsschereung, zu deren Vorbereitung und Ausführung die vorjährige Commission wieder ernannt wurde.

** Das am 14. Nov. im Königl. Schloßgarten-Salon veranstaltete 1. Künstler-Concert stand an Interesse und Genuß seinen Vorgängern aus früheren Jahren nicht nach. Als homo novus präsentirte sich der junge Pianist Herr Ernest Hutcheson und erregte mit seinen Solovorträgen allgemeine Bewunderung; und auch die hieortis unbekannt Concertsängerin Frä. Clara v. Senft erwarb sich mit ihren Wiederholenden reiche Ehren. Herr Hutcheson spielte eingangs die Sonate opus 11 (C-moll von Beethoven) und zeigte sich den Schwierigkeiten des Werkes ebenso gewachsen, wie den Ansprüchen, welche das Werk an Auffassung und Vortrag des Ausführenden stellt. Daß der Künstler die Technik kraftvoll und glänzend beherrscht und auch überaus fein zu schattiren versteht, bewies er in der Phantasie op. 17 von R. Schumann. In dem Capriccio (H-moll) v. Brahms und der Ballade (G-moll) v. Chopin imponirte er durch die Klarheit und Poese seines Anschlages. Den eigentlichen Leistungen entsprechend war der Applaus der Zuhörerhaft ein begeistertes. — Eine gleiche Sensation wie die Klaviervorträge erregten die Gesangslieder des Frä. U. v. Senft. Die weiche und warme Altstimme und die feinsinnige Auffassung der Sängerin erkrante das Herz ebenso sehr, wie der von einem brillanten Organ getragene und von einer musterhaften Textausprache wirkungsvoll unterstützte ausdrucksvolle Gesang. Die Wahl der Lieder war höchst geschmackvoll; daß neben Brahms und R. Schumann auch der leider so viel vernachlässigte R. Franz an jenem Abend zu Worte kam, war für uns eine freudige Gemüthung. Die lebhaftesten Beifallsbezeugungen wurden der Sängerin für ihre ausgezeichneten Leistungen zu Theil. — Die Klavier-

Begleitung, die ebenfalls Herr Hutcheson auf einem prächtigen Bechstein-Concertflügel besorgte, wurde mit feinem Verständnis angeführt; nur hier und da, z. B. in Schumanns: „Du Ring an meinem Finger“, hätte sie etwas discreter sein können. Sch.

** Der Bauern-Verein für Merseburg und Umgegend beging am Donnerstag Abend in sinnig mit Emblemen der Landwirtschaft geschmückter Saale des „Tivoli“ sein Herbst-Vergnügen. Dasselbe ist unstrittig das alljährliche Hauptfest des genannten Vereins, denn es ercheinen zu demselben nicht bloß die Mitglieder mit ihren Frauen, sondern auch deren erwachsene Söhne und Töchter, wodurch das Ganze an Reiz und Leben erheblich einmisset. Eingeleitet wurde das Fest durch mehrere Concertstücke unserer Stadtpelle, worauf „zur Erinnerung an Deutschlands große Zeit“ ein patriotisches Gedicht von Hermann Sella durch einen Sprecher in Heroldtracht zum Vortrag gelangte. Am Schluß des schwingvollen und gedantenreichen Poems erchien auf der Bühne ein prächtig inscenirtes lebendes Bild, das mit rauschendem Beifall begrüßt wurde. Nach weiterem Vortrag von Musikstücken ging das dreitaltige Lustspiel „Der Bettler“ von R. Benedig vor dem vollbesetzten Hause über die weltbedeutenden Bettler. Die Darsteller waren hiesige bewährte Dilettanten, die das gelungene Stück mit bestem Erfolge zur Aufführung brachten. Damit schloß der unterhaltende Theil des Festes und bald drehten sich die Paare der jüngeren Generation im lustigen Reigen, während die älteren Herren und Damen an einer gut besetzten Tafel Platz nahmen. Erst gegen Morgen erreichte das schöne und gut arrangirte Fest sein fröhliches Ende.

** Dem frühzeitigen Kälte-Einsturm vom 17. October hat das zweite November-Pentade einen Wärmereifall folgen lassen, der sowohl durch die Ausdehnung des betroffenen Gebietes als durch die Intensität merkwürdig ist. Von Paris bis Konstantinopel und von Rom bis Petersburg, so wird aus meteorologischen Kreisen geschrieben, herrschen seit einer Woge abnorm hohe Temperaturen, die sich überdies in bedeutende Höhen der Atmosphäre erstrecken. Selbst auf dem Sonnblick, wo das Quecksilber am 17. October auf — 14 Gr. Celsius gefallen war, thante es am 9. Nov. früh bei + 1 Gr. Celsius; beim Baumgartnerhaus auf dem Schneeberg aber, in 1450 Metern Seehöhe, erreichte die Wärme in den letzten Tagen 14 Gr. Celsius, und die bis 1/2 Meter dicken Schneefelder in der Hochregion des Schneeberges unterliegen einem Schmelzprozeß, welcher einen schneearmen Frühwinter erwarten läßt. Wie die Wetterberichte erkennen lassen, liegt das Gebiet der größten Wärme-Anomalie über Central-Europa; doch scheint, wie dies merkwürdigerweise in den letzten Jahren öfter der Fall war, das Centrum der Anomalie sich nahe bei Wien zu befinden. Keine der internationalen Wetterstationen zeige in den letzten Tagen so große Abweichungen vom Temperatur-Normale wie Wien, und die absoluten Wärmemessungen waren dort so hoch, daß z. B. am 7. Nov. morgens von 73 Stationen nur zwei in tiefen Süden liegende (Punta d'Atro und Malta) es noch etwas wärmer hatten als Wien. Normal nimmt in Wien die Wärme zwischen 1. und 10. November von 6 1/2 auf 4 1/2 Gr. Celsius ab; thatsächlich hatte Wien am 1. Nov. + 2 Gr. Celsius, am 7. dagegen + 18,2 Gr. Mittelwärme. (Im Durchschnitt der Morgens, Mittag- und Abendnotirung.) Das war eine Wärme, welche normal dem 31. August zukommt, und sie erhielt sich fast ungeschwächt mehrere Tage. Die ganze Pentade vom 6. bis 10. Nov. war um 11 Grad zu warm und entsprach den Wärmeverhältnissen der September-Mitte! Ob zwar der abnormen Wärmeperiode der letzten Tage nothwendig ein starker Rückschlag folgen muß, bleibt es also doch das Wahrscheinliche, daß verhältnismäßig (d. h. im Vergleich zum Normale) mildere Witterung den November über anhalten und sich — wie 1880 — bis tief in den Dezember hinein erstrecken werde.

** Nach dem Amtsbblatt der Königl. Regierung hieselbst finden im Jahre 1896 in Merseburg Betreibungen über die Befähigung zum Betriebe des Hufbeschlaggewerbes am 8. Januar, 8. April, 15. Juli und 7. October statt. — Die Steuererklärungen zur Einkommensteuer für das Rechnungsjahr 1896/97 sind in der Zeit vom 4. bis einschließlic 20. Januar n. Z. abzugeben.

** In der Reitbahn kam gestern Vormittag der Trompeter Meyer beim Springen über Hindernisse mit dem Pferde zum Sturz und erlitt hierbei einen Weirbruch. Der schwer Verletzte wurde dem Gar-nisonlazareth überwiesen.

Deffentliche Schöffengerichts-Sitzung vom 14. November 1895.

Der Bausier Hugo Friedel hier selbst, geboren am 5. März 1875 zu Draudenorf und noch nicht bestraft, ist angeklagt, hierorts am 2. Sept. d. 3. zum Zweck der Täuschung im Handel Genussmittel verfälcht zu haben, indem er 5 Glas Bier, die nicht voll genug waren, mit Weizenklein auffüllte und so das Bier analysirt verfälchtete. Verurtheilt gegen § 10 Nr. 1 des Gesetzes vom 14. Mai 1879. Durch die Beweisaufnahme wurde der inzwischen aus seiner hiesigen Stelle entlassene Friedel für schuldig befunden und wegen der ihm zur Last gelegten Fäulung zu 10 Mk. Geldstrafe eventl. zwei Tagen Gefängnis verurtheilt. Der Anwalt hatte auf 30 Mk. Geldstrafe bezw. sechs Tage Gefängnis zu erkennen beantragt.

Gegen den Arbeiter Feodor Kholmenn zu Halle a. S., gebürtig aus Sobesin, 50 Jahre alt, vorbestraft, der des Betrugs angeklagt war, erkannte der Gerichtshof auf Freisprechung, obgleich der Anwalt eine Woche Gefängnis beantragt hatte. Der Kholmenn war beschuldigt, im Juni d. 3. in der Absicht, sich einen rechtsmässigen Vermögensvortheil zu verschaffen, das Vermögen des Restaurat. Herbig hier dadurch beschädigt zu haben, daß er durch Vorspiegelung falscher bzw. Unterdrückung einer wahren Thatsache einen Irrthum erregte resp. unterließ, indem er, nachdem er aus der Arbeit entlassen war, unter Verhewigung dieses Umstandes und mit der falschen Angabe, er sei vom Meister beauftragt nach Ammendorf zu fahren und Sachen zu holen, sich 50 Pf. bar borgte und ohne Bezahlung bei Herbig ab und traf.

Die Knecht Christian Kofche von Wegwitz, geboren am 28. November 1870 zu Drekawitz, mehrfach, auch bereits wegen Mißhandlung vorbestraft; Fritz Edelmann daher, geboren am 25. Decbr. 1872 zu Nebau in Anhalt, nicht bestraft und Otto Jahn, ebenfalls aus Wegwitz, geboren am 7. Juli 1870 in Wegwitz, noch unbestraft, sind angeklagt, in der Nacht vom 2. zum 3. Juli 1893 zu Wegwitz gemeinschaftlich und mittelst gefährlicher Werkzeuge einen Andern vorsätzlich tödlich mißhandelt und an der Gesundheit beschädigt zu haben. Am 2. Juli war in Walsendorf Tanz. Von dort aus geleitete der Knecht Jozila die in Wegwitz wohnende Dienstmagd Schmidt nach Hauje und blieb dann einige Zeit mit ihr vor dem Hause ihres Bruders in W. stehen. Da kam der angegebliche Edelmann an Jozila heran, sah ihm ins Gesicht und, da er erkannte, daß es ein Burtsche aus einem fremden Dorfe war, sagte er zu ihm: Du bist aus unserm Dorfe noch nicht gesprungen, da spring Du heute. Hierauf ging er weg und holte noch drei andere Burtschen aus Wegwitz, die sich ebenfalls auf dem Heimwege vom Tanzboden befanden, nämlich Kofche, Jahn und einen nicht Ermittelten. Mit diesen kehrte er zurück, und Kofche sah die Jozila an die Brust und hieb ihn auf den Kopf, dann hielt er ihn an der Hand fest, während die drei Andern auf diesen losschlugen und zwar Jahn mit einem Schlagstein und der nicht ermittelte Dritte mit einem Stock. Erst die Darwischenkunft des Nachtwächters befreite den Jozila von seinen Angreifern. Er hat bei dieser Schlägerei mehrere nicht unerhebliche Verletzungen erlitten. Nach Schluss der umfangreichen Verhandlung beantragte der Vertreter der Staatsanwaltschaft gegen Kofche auf 5 und für Edelmann und Jahn auf je 1 Woche Gefängnis zu erkennen, welchem Antrage der Gerichtshof auch entsprach.

Drei anderweite Sachen, die gegen den Tischlergesellen Albert Wey aus Leipzig und Genossen wegen Körperverletzung, gegen die unversch. Emma Lang zu Halle wegen Diebstahls und die gegen den früheren Kutscher Gustav Hartung hier wegen Diebstahls und Unterschlagung wurden behufs weiterer Beweisaufnahme vertagt.

(Aus vergangener Zeit.) Mitten in die Zeit des deutsch-französischen Krieges fiel die Königswahl in Spanien, jenes Ereignis, das, wenigstens von den Franzosen zum Vorwand genommen, die erste Urtache zu dem großen Kriege gaben. Am 16. November 1870 fand die Wahl durch die Cortes (spanische Volksvertretung) statt; 191 Stimmen erklärten sich für den Herzog von Aosta, den zweiten Sohn Viktor Emanuels, König von Italien, 63 für die Republik und die übrigen Stimmen, eine große Zahl, gesplittert sich für den Gewählten, die Krone an und hat all seine Kraft für das Reich eingesetzt; bekanntlich fast erfolglos, da er bereits 1873 die spanische Wirklichkeit sah und abdante.

Vermissliche.

G. (Aus dem Rheingau), 15. Nov. Die Weinlese wird in reichlich einer Woche der Haupternte nach beendet sein, im mittleren Rheingau ist man schon fertig. Das Ergebnis ist ein recht befriedigendes. Der Most schmeckt vorzüglich und hat wenig Säure. Das Mostgewicht beträgt im Durchschnitt 65 bis 68° Oechsle, steigt aber in den besten Lagen bis auf 115°. Im Rheingau Berg sind die Trauben von hervorragender Güte. R. Oberfelder kostet die Dm 140—160 Mk. Die Menge entspricht durchschnittlich

fast einen halben Hektar, im Domänenamt Steinberg ruhmert man sogar auf 100 Hektar. Die Qualität wird von 1898 an die Seite gestellt. Die Trauben sind aufsteigend und würzig. Auch in der Gemarkung von Weisenheim am R. von Schloss Johannisberg ist man mit dem Ertrag sehr zufrieden. — Der Mostwein in Pfalzmannshausen wird vorzüglich, leider nur die Menge gering. — Der Rheingau wird jetzt noch viel befaßt von Liebhabern des Weinweins, zu dem größten Kaufmann gehören. — (Ein Diner der Rhein.) An der Mosel hat der neue Wein kaum im Frühjahr ein Opfer geordert. Als der Ringer Konrad Obermann in Dürkheim abmühselos seinen Kästler betrat, fürchte er sofort betäubt zu Boden und war nach wenigen Minuten eine Leiche. Durch die Sährung des jungen Mostes hatte sich der festschließende Raum mit Gasen gefüllt.

(Goldkaterfährd.) In W. (Stadt) am eckstränkte sich ein Feinweinst, nachdem er sich gereizt hatte, ein Pferd zu bestiegen, und reiten zu lernen.

(Ruffische Falschmünze.) In Libau hat die hiesige hiesige Falschmünze entdeckt. Dieselbe stellte Silbererben neben Geprägtes aus einem überhäufenden Metallguss her. Drei der Falschmünzer sind verhaftet worden, einem vierten ist es gelungen zu entkommen.

(Zusammenstoß im Wasser.) (W. S. a. l.) Der Nacht zum Donnerstag land in der Nähe von Wunsiedel zwei Dampfer, „Rheinland“ und „Vorwärts“ ein Zusammenstoß hatte, bei welchem beide Schiffe bedeutend beschädigt wurden. Der letztere Dampfer kehrte nach Hamburg zurück und begab sich sofort wieder Reparatur nach der Reist von Wismar und W. Von den Besatzungen ist niemand verunglückt.

(Schwerer Unfall.) Auf dem Kolonnen der Schwabstraße bei Berlin ereignete sich ein schwerer Unfall. Ein mit Kohlen beladener Kippwagen stürzte vom Schienenstrang herab. Der Arbeiter Böner, der auf dem Wagen saß, wurde herabgeschleudert und brach das Genick. Der Arbeiter Reklaff, auf den der Wagen fiel, erlitt tödliche Verletzungen. Die Schwabstraße gehört der Firma James Steudion.

(Ueberschweemmungen) werden von verschiedenen Seiten gemeldet. In anderen Jahren plagen die Niederschläge um diese Zeit als Schneefälle aufzutreten, die abnorme Wärme des hiesigen Jahres aber ließ es in Folge der ausgiebigen Regenfälle sind mehrere Flüsse aus den Ufern getreten. Die Saar hat große Weisensreden überschwemmt. Der Weidenstecher Carlouis-Gründorf ist geflutet. In Carlouis steht das Wasser 440 Meter über dem Durchschnittshöhe. Auch in Persien sind in Folge von Regenflüssen, welche im Oberte niedergingen, die Flüsse aus ihren Ufern getreten, die Area ist um drei Faden gestiegen. Die iranische Bahn ist auf einer Strecke von hundert von Werken beschädigt, ganze Dörfer sind weggeschwemmt, die Einwohner haben sich mit knapper Noth gerettet; die Stadt Gori ist überschwemmt, der über Batum und Bati führende Verkehr mit Transkaukasien ist unterbrochen. Auf den grusinischen Höhen, in den Gouvernements Kutais und Tiflis dauern die heftigen Regenfälle fort.

(Ein vorsichtiger Weinbändler) Domergue erkrankte an Malaria und in Montpellier ein Genesener auf seine Angehörigen und aus dem Fenster auf die Nordberge. Er tödtete drei und verwundete elf Personen, ehe er unschuldig gemacht werden konnte.

(Die Winger von Monton.) Auf de Dome die für ihren Naturwein feines Alos finden, führten eine Kunstweinfabrik, die sich in ihrem Dorfe angeschlossen hatte, und gossen 10000 Liter Kunstwein an die Straße.

(Ein verwegener Eisenbändler) wurde am Dienstag im Wintermarkt in G. S. a. l. verhaftet. Ein Geldraub von 200000 Dollars in Gold kam mit dem Schmelzer von Santa Fe an. Das in einer Kiste befindliche Geld wurde in das Stationsgebäude geschleift und einem Agenten der Expresskompanie übergeben. Fünf Minuten, nachdem der Zug abgegangen war, betrat zwei verumantete Männer das Gebäude und zwangen den Agenten mit vorgehaltenen Revolver, das Sicherheitsgewölbe, in dem das Geld sich befand, aufzuschließen. Sodann zwangen sie ihn, sich in seinem im ersten Stock gelegenen Schlafsaal anzufassen und ins Bett zu legen, wobei sie einige Minuten fest genommen, um die Kiste auf einem schellen Gestell davon zu schaffen. Es gelang dem Agenten jedoch, 55000 Dollars in Noten den Wänden der Mauer zu entziehen.

(Die Anforderungen der Frauenrechtlerinnen) in den Vereinigten Staaten, die politische und sociale Gleichstellung der Frauen durchzusetzen, haben bläher nur winzige Erfolge gehabt. Das Gebiet der Telegraphie, des Maschinenbaues und ähnliche Gebiete lassen den Frauen offen. Nach ihr Befehl sind die Frauen zu vollster Anerkennung gelangt. Wenn es sich aber um politische Gleichstellung handelt, hat sich die öffentliche Meinung in den Vereinigten Staaten mit wenigen Ausnahmen den Frauen gegenüber ablehnend verhalten. Hier und dort ist ihnen das Wahlrecht auf dem Gebiet des Erziehungswezens verliehen. Der jetzige Mayor von New-York hat eine Anzahl von befähigten Damen zu Schulinspektorinnen ernannt, wie sie auch in einzelnen anderen Städten sich ähnliche Stellen erzwungen haben. Das allgemeine aktive und passive Wahlrecht wird den Frauen in den Vereinigten Staaten fast überall abgeprochen. Selbst in einem Staate, der für besonders liberal gilt, in Süd-Carolina, ist die Stimmung der politischen Emancipation der Frauen entschieden ungünstig, wie ich dieselbe der „New-York Herald“, zufolge in einer Ende October stattgefundenen Wahlversammlung des verfassungserhaltenden Convents klar und unabweisbar kenntlich gemacht hat. Senator Tillman, der Hauptvertreter dieser politischen gemäßigten Experimente, ist in einem mehrstündigen Vortrag den Antrag auf die Befreiung des Wahlrechts an die Frauen unterst. Aber die große Mehrheit der Mitglieder des Convents beharrte auf die Ausschließung der Frauen von dem Genus des Wahlrechts, welches bei der entscheidenden Schlussabstimmung mit 121 gegen 26 Stimmen verworfen wurde. Hierdurch wurde die Emancipation der Frauen in Süd-Carolina auf Jahre hinaus, das heißt während der Dauer der Legislatur, der neuen Verfassung, begeben. Selbst der Versuch, die Damen durch ein einziges hinterthürden in die Politik hineinzulassen, war erfolglos, indem der Convent mit allgemeiner Majorität den Antrag verwarf, kraft dessen es der Staatsgesetzgebung jederzeit freistehen sollte, ein Gesetz zu Gunsten des Frauenwahlrechts zu beschließen.

(Pariser Erberbszwänge.) Ein neuer Erberbszwang zeigt sich, wie man der „W. S. a. l.“ berichtet, in folgender Einrichtung der „Petites Affiches“ (Pariser Anzeigenblatt) anzukuhnen: „Junger Mann, reichere Hölger der Herren Witot und Lebort, Minister a. D., mit dem Diplom der freien Schule der politischen Wissenschaften (Director Montyon) ausgestattet, ohne Beruf, erbietet sich, Reden und Vorträge für unerschaffene Politiker auszusprechen, Resellen und Romane für bekannte, zu fort befristete Schriftsteller zu schreiben.“ Nun, wir wissen schon längst, daß viele Politiker die Neben anderer, oft ihres Schreibens, herlangen, und daß viel gelebte Schriftsteller sich die Romane und Novellen angebene Nebenbühler aneignen. Aber es ist wohl das erste Mal, daß ein berufsmäßiger Neben- und Romantiker in dieser Weise auf den Weltmarkt tritt.

(In einer Beschreibung Schellungs) des berühmten Goldwägers Landes in China, schildert Dionso das Leben und Treiben dieses „neuen Kaliforniens“, wie es noch vor wenigen Jahren dort gang und gäbe war. Ruffische Goldsucher hatten in Schellung eine Art selbsthändigen Staates auf russischen Gebiet gegründet — was die Chinesen merkwürdiger Weise völlig ignorirten. Die Berichte von dem Goldreichthum des Landes erweilten sich zwar als fast übertrieben, dennoch ward hier viel Gold gewonnen, freilich nicht zum Vortheil der Goldsucher. Eine große Anzahl von Knechten und Sklavinnen bereicherte sich auf Kosten der bereits auf 10000 Köpfe angewachsenen Bevölkerung. Oft sah man auf den Spielplätzen Goldbauern von mehreren Jehrern von Pfunden. Oft legte ein Spieler (stüchtiger Zwangsstrahlung oder Chineser) Kaufende von Rubeln auf eine Karte. Das Leben und Treiben dieser zusammengekauften Bevölkerung, die zumiecht aus der Zwangsarbeit, das ererbte Geld wurde förmlich untergegraben. Für das Recht, dem Bausier ins Gesicht zu speien, wurde ein Solonit Gold gegeben; Chinesen wurden mit ihren Köpfen vor Wagen geblasen, und die betrunkenen Fahrgäste ließen sich so unter Gejoh und Whingen absieher Nieder durch die Straßen ziehen. Die häufigen Morde veranlaßten die Goldsucher endlich, eine Art Regierung des Staates „New-Kalifornien“ mit einem Präsidenten an der Spitze zu treiben. Die Gesetze waren draconisch. Auge um Auge, Zahn um Zahn war die Lösung; Todesstrafe und Rutenstrafe war an der Tagesordnung. Die neue Republik existirte aber nicht lange; die chinesische Regierung sandte Truppen aus, um die Fremdlinge zu verjagen. Vergebens boten die Goldsucher dem Generals Goli; er nahm es wahr, befand aber auf Räumung des Territoriums. Die Goldsucher kehrten wieder die Grenze zurück.

(Witterhoff.) Erklärer: „Diese Briefe hier hat Goethe mit eigener Hand geschrieben.“ — Frau Lehmann verächtlich: „Was ist denn da dabei? Mein Willen ist erst zehn Jahre alt, ihr seid aber schon bedeutend besser.“

(Recht tröstlich.) Baron zum Stubenmädchen: „Du freust dich wohl, kleine, daß ich mich mit deiner Herrin verlobt habe?“ — „Gewiß, Sie sind sehr nett, aber ihre beiden Vorgänger waren auch reizende Menschen!“

Neuere Nachrichten.

Berlin, 15. November. (S. L. B.) Von der hiesigen rürkischen Postfach geht dem Louis Hirschigen Telegraphen-Bureau folgende Mittheilung zu: „Der Sultan hat befohlen, daß allen infolge der Unruhen in Anatolien obdachlos und subsistenzlos gewordenen Muselmännern und Christen auf Staatskosten Wohnung und Nahrung gewährt werde. Die Gouverneure haben bereits die bezügliche Ordres erhalten. Verheißene Unruhen werden aus Erzjuden, Sivas, Arabien und verheißenden Dörfern jener Gegenden gemeldet. Dort handelt es sich nur um unbedeutendere Vorfälle oder locale Schlägereien. Die Rufe konnte überall wieder hergestellt resp. aufrecht erhalten werden. 5000 aufständische Armenier haben sich in Tschukergenen (Adam) verammelt und nahmen eine drohende Haltung ein. Das Gericht von der Erhebung des arabischen Stammes der Muntsefs bestätigt sich nicht.“

Graubenz, 15. Nov. Rußland hat den aus dem Thorer Gefängnis entsprungenen Wildbied Anton Kopskeff, den Mörder des Barons von der Wölz, ausgeliefert. Kopskeff, der wegen dieses Mordes zu lebenslänglichem Zuchthaus verurtheilt worden ist, ist in das Zuchthaus von Graubenz überführt worden.

Bremen, 14. Nov. In Bremen-Neustadt ermordete der Arbeiter Doelche aus Nache seine frühere Logiswirthin, die 60 jährige Wittwe Kuehn. Nach vollbrachter That stellte sich der Mörder der Polizei.

Paris, 15. Nov. (S. L. B.) Der Unteranschub der Ausstellung im Jahre 1900 hat den Präsidenten der Rechnungskammer gefehert über das Finanzprogramm der Ausstellung gehört, dem zufolge 20 Millionen vom Staate, 20 Mill. von der Stadt Paris und 60 Millionen von dem Substitut beiseigert werden sollen. Sobald der Unteranschub dieses Projekts genehmigt hat, wird der Kammer ein diebezüglicher Gesetzentwurf gehen.

Brüssel, 15. Nov. Der Kongress hat zahlte 150 000 Francs an England wegen des ungerichtfertigen Verfahrens bei der Hinrichtung des Händlers Stokes.

Konstantinopel, 15. Nov. (S. L. B.) Die Situation ist, nach Darstellung eines türkischen Staatsmannes, nach außen für die Türkei besser, nach innen giebt es noch große Schwierigkeiten zu überwinden. Dagegen sind die Aussichten für den allgemeinen Frieden erfreulicher geworden.

Redaction, Druck und Verlag von L. B. Bismarck in Weimar.

